

Der Heilige Geist und der Neue Bund

Jeremia 31,31-24 (Exaudi IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

³¹Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, ³²nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; ³³sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. ³⁴Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Zur Einführung: Streit über Gottes Gesetz

Die Frage, welche Rolle das mosaische Gesetz spielt, hat unter den Theologen schon viele Diskussionen verursacht. Zur Zeit Luthers traten die sogenannten Antinomer, die Gesetzesgegner, auf. Sie predigten: Das Gesetz gehört ins Rathaus. Auf den Kanzeln hat es nichts zu suchen, denn der Mensch wird durch das Evangelium gerettet. Luther entgegnete: Das Gesetz muß sehr wohl gepredigt werden, damit die Menschen zur Erkenntnis ihrer Sünden kommen. Ansonsten wird die Gnade zu einer billigen Gnade. Einige Lutheraner sagen: Das Gesetz klagt nur an. Wir müssen es predigen, um Sünde aufzudecken. Aber für das Leben des Gläubigen hat es keine Bedeutung. Andere Lutheraner und besonders die Reformierten sagen: Nein, das Gesetz gilt selbstverständlich auch den Gläubigen. Aus Dankbarkeit für die Erlösung sollen wir die Gebote halten. Strenge Reformierte sagen: So wie das alttestamentliche Israel eine Bundesverpflichtung hatte, haben auch wir im Neuen Bund eine Verpflichtung: Das Gesetz Gottes zu befolgen. Die Dispensationalisten hingegen sagen: Das Gesetz galt in Israel. In der Gemeinde hat es nichts zu suchen, denn es gehört zum Alten Bund, und der ist abgeschafft. Gott regiert sein Volk heute durch den Heiligen Geist. Führung durch den Geist – das ist die Weise, in der der Christ den Willen Gottes tut.

Wir merken, daß es eine ganz wichtige Frage ist, wie wir als Christen mit dem Gesetz Gottes umgehen. Das bevorstehende Pfingstfest ist der Anlaß, dieser Frage nachzugehen und dabei besonders auch auf die Rolle des Heiligen Geistes zu achten. Lassen Sie mich den Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund darstellen, indem ich beide der Reihe nach betrachte und vergleiche.

1. Gottes Gesetz und der Alte Bund

Unser Predigttext stammt von Jeremia, einem der großen Propheten des Alten Bundes. Viele hundert Jahre war dieser Bund schon alt, doch daß er nicht sehr erfolgreich war, wurde gerade zu Jeremias Zeit deutlich. Das Volk Gottes wurde aufgrund seines Abfalls von Gott in die babylonische Gefangenschaft geführt. In dieser Situation hat sich wohl mancher gläubige Israelit gefragt: Was wird nun aus dem Bund, den Gott mit uns hat? In dieser Situation sagt Jeremia: *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich*

mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,³² nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war.

Es war eine gnädige Tat Gottes und ein Erweis seiner Macht, daß er sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten herausführte in die Freiheit. Das Bild ist anschaulich: Wie ein Vater sein zweijähriges Kind bei der Hand nimmt, damit es seinen Weg findet und ans Ziel kommt, so nahm Gott sein Volk und führte es durch das Rote Meer und durch die Wüste in die Freiheit. Erst als Israel frei war, schloß er mit ihm den Bund am Sinai. Diese Tatsache ist die große Vorgabe für den Alten Bund.

Das zentrale Element in diesem Bund war das Gesetz. Der Kern des Gesetzes sind die Zehn Gebote. Das Gesetz, das Gott seinem Volk am Sinai gab, ist eine Blaupause der Heiligkeit Gottes. Gott ist ja heilig und von aller Sünde abgesondert. Was das nun beinhaltet, was Sünde ist und was nicht, was Heiligkeit ist und was nicht – das wird im mosaischen Gesetz offenbar und lesbar. Israel kannte damit Gottes Willen. Das war ein großes Vorrecht gegenüber allen anderen Völkern. Es hatte ihn nicht nur schwarz auf weiß, sondern gar in Stein gemeißelt. Gottes Wort sollte für alle Zeiten gelten.

Doch das Gesetz war äußerlich. Es stand auf Steintafeln und nicht in den Herzen der Menschen. Es trat von außen an die Menschen heran, und zwar in Gestalt von Forderungen. Wir lesen zum Beispiel in 5Mose 6: *Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.* Dieses „höre“ klingt so, wie wenn der Adressat sein Ohr ständig abwenden würde und man ihn immer neu darauf aufmerksam machen müßte, doch nun endlich mal zuzuhören, so wie der Lehrer in der Schule bei einer lauten und unaufmerksamen Klasse. Was gab es zu hören? Es war eine Sollordnung, das „Du sollst“ der Gebote. Sie forderte das Tun des Menschen und den Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes. Sie trug die Rechtsforderung Gottes an den Menschen heran.

Doch das Problem im Alten Bund war, daß sich das Gesetz an Menschen richtete, die es gar nicht erfüllen konnten. Die Menschen sind einfach zu schwach. Sie erkennen zwar, daß sie etwas tun sollen, und manche tragen das auch lautstark vor, aber sie tun es nicht. Sie finden die Kraft nicht, es zu tun. Deshalb macht das Gesetz offenbar, daß die Menschen schwach sind und ihr Soll nicht erfüllt haben. Und mehr noch: Sie nicht nur zu schwach, zu tun, was Gott fordert, sondern sie sind auch darauf programmiert, das glatte Gegenteil von dem zu tun, was Gott fordert. Sie sind, wie die Bibel sagt, „fleischlich“, sie sind böse und voller Feindseligkeit gegenüber Gott. Gott gebietet die Liebe zu ihm und zum Nächsten, doch die Menschen sind geneigt, Gott und ihren Nächsten zu hassen. Sie vergötzen sich selbst. Das alles macht Gottes Gesetz offenbar.

Daraus sollten auch wir lernen: Der menschliche Ungehorsam gegen Gott ist nicht zu heilen, indem man dem Menschen Gesetze verkündigt und Gehorsam einfordert. Wir können einen Menschen nicht gut machen, indem wir verkündigen, was er alles tun soll. Wer immer dies tut, ist vielleicht ein guter Moralprediger, aber kein Verkündiger des Evangeliums.

Die Frage, die sich aus der Entwicklung des alttestamentlichen Gottesvolkes ergibt, ist doch: Wußte Gott nicht, daß der Bundesbruch vorprogrammiert war? Wenn ja, welches Ziel verfolgte er dann, als er Israel am Sinai sein Gesetz gab? Die Antwort gibt uns das Neue Testament: *Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde* (Röm 3,20), und: *Das*

Gesetz ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde (Röm 5,20). Der Sinaibund sollte Israels Sünden und seinen Widerspruch gegen Gott offenbar machen. Er sollte exemplarisch an Israel für alle deutlich machen, daß der Mensch durch Sollordnungen nicht heilbar ist.

Der Autor des Hebräerbriefes zitiert in Hebr 8 die Worte unseres Predigttextes. Er nimmt die Verheißung Jeremias auf und sagt dann: ¹³*Indem er sagt: »einen neuen Bund«, erklärt er den ersten für veraltet. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist seinem Ende nahe.* Hier wird deutlich, daß der Alte Bund von vornherein als eine vorläufige Ordnung gegeben war. Gott machte durch Jeremia schon im Alten Bund klar, daß dieser nicht die Ordnung sein würde, in der das Volk Gottes für immer zu leben hätte. Der Alte Bund wird durch einen Neuen ersetzt.

Zwei Kapitel später nimmt Jeremia noch einmal darauf bezug und sagt: ⁷*Denn ich will das Geschick Judas und das Geschick Israels wenden und will sie bauen wie im Anfang* ⁸*und will sie reinigen von aller Missetat, womit sie wider mich gesündigt haben; und will ihnen vergeben alle Missetaten, womit sie wider mich gesündigt und gefrevelt haben.* ⁹*Und das soll mein Ruhm und meine Wonne, mein Preis und meine Ehre sein unter allen Völkern auf Erden, wenn sie all das Gute hören, das ich Jerusalem tue. Und sie werden sich verwundern und entsetzen über all das Gute und über all das Heil, das ich der Stadt geben will.* Damit weist er auf den Inhalt des Neuen Bundes.

Indes standen im Gesetz vom Sinai auch Verheißungen. Schon die Einleitung, *Ich bin der Herr, dein Gott*, war eine solche. Gott knüpfte damit bei der Zusage an, die er einst Abraham gegeben hatte, daß er sein und seiner Nachkommen Gott sein wolle. Dann waren da Verfügungen für die vielen Opfer, und an einigen von ihnen hing die Verheißung der Vergebung der Sünden. Also: Auch die Menschen im Alten Bund sollten glauben, was Gott ihnen zusagte. Sie hatten im Glauben an diese Zusagen teil an dem Heil, das Gott in Aussicht gestellt hatte, dem Heil in Christus. Doch sie konnten noch nicht auf die geschehene Versöhnung blicken, denn es gab sie noch nicht. Ihre Sünden waren noch nicht wirklich weggenommen, sondern sie wurden nur bedeckt – und zwar symbolisch vom Opferblut, das auf den Deckel der Bundeslade gesprengt wurde. Ansonsten blieb ihnen immer nur das Hören auf ein Gesetz, das Werke forderte: Werke der Liebe gegenüber dem Nächsten, und kultische Werke, wie die Beschneidung, die Opfer, das Halten der Sabbate und Festtage, die Reinheitsvorschriften, die Kleidervorschriften, die Sozialgesetze und anderes mehr. Dort war zwar Glaube, aber nicht die Freiheit, die der Neue Bund bringen sollte. Jesus war noch nicht da. Das Heilswerk Gottes in seinem Sohn war noch nicht geschehen und damit noch nicht offenbar. Das aber änderte sich mit dem Kommen Jesu.

2. Gottes Gesetz im Neuen Bund

Unser Text sagt: *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.* Mit dieser Aussage wird deutlich, daß das Gesetz Gottes auch im Neuen Bund einen Platz hat. Es wird nicht einfach abgeschafft. Das ist auch nicht verwunderlich, denn Gott ändert seinen Willen nicht. Er ändert allerdings die Art und Weise, wie er seinen Willen an den Menschen heranträgt. Die Frage ist also, wie das Gesetz im Neuen Bund erscheint.

Unser Predigttext sagt, Gott wolle es in das Herz und in den Sinn seines Volkes schreiben. Das steht auf dem Hintergrund der Aussage, daß das Gesetz im Alten Bund auf Steintafeln gemeißelt war. Um nun das Neue zu verstehen, holen wir etwas weiter aus.

Führen wir uns die Begründung vor Augen, die Gott für die neutestamentliche Ordnung am Ende unseres Predigttextes angibt: *denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken*. Was haben beide – die Sündenvergebung und das Einschreiben des Gesetzes ins menschliche Herz – miteinander zu tun? Im Licht des Alten Testaments ist der Zusammenhang zwischen beiden Aussagen gar nicht zu verstehen.

Diese Begründung verweist nämlich auf Jesus Christus, und der war ja zur Zeit Jeremias noch nicht gekommen. Die Vergebung der Sünden, von der hier die Rede ist, ist ja durch ihn erst möglich geworden, und zwar dadurch, er sein Leben gelassen hat zur Strafe für die Sünden seines Volkes. Darin wurde insbesondere die Todesforderung des Gesetzes Gottes erfüllt. Jesus hat aber auch in seinem Leben aktiv die Gebote Gottes vollständig gehalten. In diesem doppelten Sinne ist er unsere Gerechtigkeit. Im Licht dieser Einsicht können wir erkennen, wie die Vergebung und das Einschreiben des Gesetzes im Herzen der Christen zusammenhängen.

Wir halten zunächst fest: Die große Verheißung des Neuen Bundes, die ja auch schon die des Alten war, ist die Vergebung der Sünden. Immer wieder neu sollten wir uns dies vor Augen führen. Kern und Stern des Evangeliums ist die Vergebung der Sünden. Wir haben sie bitter nötig. Wieviel Kleinglaube ist in unseren Herzen. Wieviel Anklage gegen Gott macht sich in unseren Herzen breit, wenn es uns kratzig geht! Wieviel Egoismus, wieviel Eigennutz und wieviel Verachtung des Nächsten sind bei uns! Wieviel Liebe bleiben wir einander schuldig! Gerade darum ist es notwendig, daß wir uns täglich der Vergebung unserer Sünden vergewissern. Deswegen hat die Bitte um Vergebung auch einen festen Platz in unserer Liturgie. Nicht zuletzt hat uns Jesus im Vaterunser zu beten gelehrt, *und vergib uns unsere Schuld*. Das ist Gottes Gabe: er vergibt Sünden. Das ist das Gute, das Gott seinem Volk gibt, das Gute, das er im Alten Bund verheißt und im Neuen hat Wirklichkeit werden lassen. Wenn vieles in unserem Leben nicht so läuft, wie wir es wünschen – Gott hat uns nicht verheißt, daß es uns immer gut geht. Aber er hat uns zugesagt, uns unsere Sünden zu vergeben und uns die Gerechtigkeit Jesu zuzurechnen.

Sodann müssen wir festhalten: Jesus ist unsere Gerechtigkeit, weil er das mosaische Gesetz auf Punkt und Komma erfüllt hat. In dieser Eigenschaft, nämlich als erfülltes Gesetz, wird uns Gottes Gesetz ins Herz geschrieben. Was heißt das? Schauen wir noch einmal zurück auf den Sinaibund. Dort sollte das Gesetz das Gewissen wecken, Sündenbewußtsein schaffen und verurteilen. Das gleiche geschieht auch heute, wenn ein Mensch, der Gott nicht kennt, dem Gesetz begegnet. Er soll erkennen, daß er verloren ist wegen seiner Sünde. Aber wenn dann umkehrt und an Jesus Christus glaubt, dann erkennt er: Alle Ansprüche des Gesetzes sind ja in ihm erfüllt, und meine Sünden sind mir vergeben, weil Jesus dafür die Strafe erlitten hat und gestorben ist. In Jesus begegnet uns Gottes Gesetz nicht mehr als zu erfüllende Verpflichtung, sondern als erfüllte Wirklichkeit, die er nun im Glauben hat.

Es ist der Heilige Geist, der diese Erleuchtung bewirkt: sowohl die Sündenerkenntnis durch das Gesetz, als auch die Erkenntnis Christi zur Vergebung der Sünden. Es ist der Heilige Geist, der dies im Herzen, das heißt: im Bewußtsein und insbesondere im Gewissen bewirkt. Es ist dies eine neue Einsicht. Der Betreffende beginnt, das Evangelium zu verstehen. Gottes Wort wirkt ihm Einsicht in die Sünde, Erkenntnis der Gerechtigkeit Christi und auch die Einsicht, wie man durch den Glauben in dieser Gerechtigkeit lebt. Diese Erkenntnis kann sich ein Mensch nicht verschaffen. Er kann sie nicht machen, sondern sie wird ihm von Gott geschenkt.

Mit anderen Worten, der Heilige Geist schafft Erkenntnis Christi und den Glauben an ihm. Durch den Glauben ist Christus beim Christen, durch den Glauben wohnt er in ihren Herzen. Das ist das, was in V. 34 gemeint ist:

³⁴Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR. Hier geht es um die Erkenntnis Christi, die der Heilige Geist im Herzen des Christen bewirkt, und diese besteht inhaltlich darin, daß ich die Vergebung in Christus verstehe und glaube.

Eine Funktion des Herzens ist die des Gewissens. Wir haben zunächst ein neues Herz in Gestalt eines guten Gewissens, weil uns die Sünden vergeben sind. Das neue Herz ist ein solches, das vor Gott nicht mehr erschrickt, so wie die Israeliten am Sinai, sondern es ist ein Herz, daß Zutrauen hat zu Gott als einem liebenden Vater.

Dann aber setzt uns die Erkenntnis Christi instand, daß wir recht entscheiden und beurteilen können, was das Rechte ist, was wir vor Gott tun. Wir fragen uns, was wir in rechter Verantwortung vor Gott und in der Weisheit, die aus dem Evangelium kommt, tun können.

Das ist die Weise, in der die Verheißung Hesekiels an die Weggeführten in Babel in Erfüllung geht: Hes 11 ¹⁹Und ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben, ²⁰damit sie in meinen Geboten wandeln und meine Ordnungen halten und danach tun. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

Wir dürfen uns also die Erfüllung dieser Verheißungen nicht so vorstellen, daß durch den Heiligen Geist ein neues Programm in uns hineingepflanzt würde, das uns unbeußt von innen heraus motivierte, Gottes Gebote zu halten. So ähnlich sieht es die römische Theologie: Sie behauptet, daß dem Menschen durch die Taufe geistliche Tugenden eingepflanzt würden und dem Menschen damit ein geistlicher Habitus, also die Fähigkeit zu einem geistlichen Verhalten, mitgeteilt würde. Was der Katholik mit dem Sakrament zu erhalten glaubt, meint der Schwärmer mit dem Empfang des Heiligen Geistes zu bekommen. Doch nach der Schrift wird der Heilige Geist nicht zum Motor, der den Christen antreibt, und auch nicht zu einer inneren Fähigkeit, auf die der Christ zurückgreifen könnte, um zu tun, was das Gesetz gebietet. Wenn das das Ziel des Handelns Gottes gewesen wäre, hätte Jesus nicht zu sterben brauchen.

Indem uns aber Christus als unsere Gerechtigkeit vor Augen steht, indem wir an ihn glauben und ihn lieben, wird unser Herz zu einem Ort, an dem recht geurteilt wird, wo die Wahrheit gesagt wird, wo ungeheuchelte Liebe ist. Hier heißt es nicht mehr: Erkenne den Herrn, sondern hier ist die Erkenntnis des Herrn.

Zum Schluß

Die Frage, die anfangs gestellt habe, wie die Beziehung des Christen zum Gesetz des Mose ist und wie der Christ mit dem Gesetz umgeht, wird uns von unserem Predigttext einer grundlegenden Weise beantwortet. In Jesus Christus ist dieses Gesetz erfüllt, und darum ist der Christ von jedem Verdammungsurteil frei. Seine Sünden sind ihm vergeben. Dies zu erkennen, beinhaltet, daß er seine Sünden eingesehen hat, daß er mit Gott eingeworden ist in der Beurteilung seines Lebens. Er hat im Licht des Gesetzes seine Sünden erkannt und mit Schrecken wahrgenommen, daß er verloren ist. Nun hat er die

Vergebung in Christus und es ist so, wie wenn er als Christ in einem Raum aufwacht, in dem es nur noch das erfüllte Gesetz gibt. Damit geht er um, und damit tut er den Willen Gottes – ohne äußeren Zwang, sondern aus Überzeugung und von Herzen, wie es Paulus in Röm 6,17 sagt.

So regiert Gott sein Volk. Christus ist zum Himmel aufgefahren, er sitzt zur rechten Hand Gottes und regiert sein Volk, indem er es durch seinen heiligen Geist ihn recht erkennen lehrt.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, Konto Nr. 9210771